

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 50 (1979)
Heft: 5

Artikel: Herbst-Tagung 78 der Gesellschaft für Gerontologie : Sexualverhalten im Alter - psychologische und soziologische Befunde
Autor: Schneider, Hans-Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sexualité devient moins «mécanique» et plutôt «affect» et «affectivité».

BIBLIOGRAPHIE

- ABRAHAM, G.: «La vie sexuelle dans l'âge avancé». Médecine et Hygiène, 1971, **29**, 2031—2032.
- ABRAHAM, G., PASINI, W.: «Introduction de la sexologie médicale». Ed. Payot, Paris, p. 382.
- BEREZIN, M. A.: «Sex and Old Age: a Further Review of the Literature». Journal of Geriatric Psychiatry, 1976, **9**, 189—209.
- CAMERON, P., BIBER, H.: «Sexual Thought Throughout the Life-Span». The Gerontologist, 1973, **13**, 144—147.
- CENDRON, H., VALERY-MASSON, J.: «Quelques données sur la sexualité et la fécondité d'un groupe d'agriculteurs âgés au cours de leur existence». Gérontologie, no 14, avril 1974, 48—53.
- FINKLE, A. L.: «Emotional quality and physical quantity of sexual activity in aging males». Journal of Geriatric Psychiatry, 1973, **6**, 70—79.
- FREEMAN, J. T.: «Sexual capacities in the Aging Male». Geriatrics, 1961, **16**, 37—43.
- HESNARD, A.: «La sexologie», Payot Paris, 1959, p. 184—188.
- KINSEY, A. C., POMEROY, W. B., MARTIN, C. E., GEBHARD, P. H.: «Il comportamento sessuale della donna». Bompiani, 1955, p. p. 371—372.
- LAURY, G. V.: «Sexualité des vieux». Médecine et Hygiène, 1976, **34**, 1050—1051.
- MADERNA, A. M., AVENI-CASUCCI, M. A.: «La dimensione psicologica della sessualità nelle persone anziane: aspetti clinici, psicodinamici e sociali».
- Atti del XXIII Congresso Nazionale della Società Italiana di Gerontologia e Geriatria (Trieste, 27—29 settembre 1976), Tavola Rotonda su: «La sessualità negli anziani», Supplemento LXI al Giornale di Gerontologia, p. p. 44—63.
- MAILLARD, C.: «La vie affective et sexuelle du 3ème âge». Gérontologie no 3, Juin 1971, 19—24.
- MALINOWSKI, B.: «La sexualité et sa répression». Ed. Payot, Paris, 1967, p. 230.
- McCary, J. L.: «La sessualità umana». Longanesi Ed., Milano 1969.
- MASTERS, W. H., JOHNSON, V. E.: «Les mésententes sexuelles et leur traitement». Ed. Robert Laffont, Paris, 1971, p. p. 289—319.
- MUELLER, C.: «Manuel de géronto-psychiatrie». Ed. Masson, Paris, 1969, p. p. 48—50.
- NEWMANN, G., NICHOLS, C. R.: «Sexual activities and attitudes in older Persons». Journal of the American Medical Association, 1960, **173**, 33—35.
- PFEIFFER, E.: «Sexuality in the aging individual». Journal of the American Geriatrics Society, 1974, **22**, 481—484.
- PFEIFFER, E., GLENN, C., DAVIS, B. A.: «Determinants of sexual Behavior in middle and old age». Journal of the American Geriatrics Society, 1972, **20**, 151—158.
- PFEIFFER, E., VERWOERDT, A., WANG, H. S.: «The Natural History of Sexual Behavior in a Biologically Advantaged Group of Aged Individuals». Journal of Gerontology, 1969, **24**, 193—200.
- REICH, W.: «La rivoluzione sessuale». Ed. Feltrinelli, Milano, 1963, p. 215.
- «Sexologie». La Revue du Praticien, 1977, **27**, 771—847.
- SIMEONE, I.: «L'Ambiguità sul sesso nell'età avanzata». Sessuologia no 1, 1977, 51—57.
- VALENSIN, G.: «La retraite sexuelle». LA NEF, Cahier no 63, mars 1977, 45—51.
- VANDER BORGHT, J.: «Psychologie de la sénescence». E. M. C., Paris, 37530 A 25, **11**, 1976, p. p. 4—5.
- VERWOERDT, A.: «Intimacy, loneliness and sex in senescence» in: Clinical Geropsychiatry, Williams & Wilkins, 1976, p. p. 255—265.
- WEST NORMAN, D.: «Sex in Geriatrics: Myth or Miracle?». Journal of the American Geriatrics Society, 1975, **23**, 551—552.

Adresse de l'auteur:

Dr. I. Simeone, Centre de gériatrie, 8, rue du Nant, Genève.

Sexualverhalten im Alter – psychologische und soziologische Befunde

PD Dr. Hans-Dieter Schneider, Zürich*

Dass auch noch Neuerscheinungen über die menschliche Sexualität aus den letzten Jahren jeden Hinweis auf das Sexualverhalten im Alter vermissen lassen, ist bekannt. Dass die Öffentlichkeit und auch viele Fachleute der Altersarbeit die älteren Menschen eigentlich als geschlechtslose Wesen ansehen, glauben wir ebenfalls zu wissen. Wir können bedauern, dass tiefenpsychologische Theorien, welche die Entwicklung im Kindes- und Jugendalter stark unter sexuellen Aspekten interpretieren, die Frage nach der Sexualität im Alter fast völlig vernachlässigen.

Anstatt weiter zu klagen, möchte ich in diesem Uebersichtsreferat die wichtigsten Befunde empirischer Untersuchungen zum *Sexualverhalten* der älteren Menschen, zu ihrem *Interesse an sexuellen Dingen* und zu ihrer *Einstellung gegenüber der Sexualität* darstellen. Abschliessen werde ich mit einem Katalog von Forderungen an die Forschung und an uns selbst als Vertreter des Gebildes, das wir «Gesellschaft» nennen.

* Psychologisches Institut der Universität Zürich, Abteilung Sozialpsychologie.

Das Sexualverhalten älterer Menschen

Die nach Umfang und Methode imponierenden Untersuchungen zum Sexualverhalten des Mannes und der Frau von Kinsey und Mitarbeitern (1948, 1953) stellen auch den Beginn der ernsthaften Forschung über die sexuellen Aktivitäten älterer Menschen dar. Folgende Ergebnisse sind in unserem Zusammenhang interessant:

- Die Häufigkeit sexueller Handlungen irgendwelcher Art sinkt mit dem Alter. Aber auch die Gruppe der 56- bis 60jährigen Männer praktiziert im Mittel in der Woche 1,2 sexuelle Handlungen und die Gruppe der 76- bis 80jährigen 0,01 Handlungen. Es dürfte daher keinen Zeitpunkt geben, zu dem sexuelles Verhalten des Menschen voll erlischt.
- Obwohl auch bei Frauen die Häufigkeit des Sexualverkehrs mit dem Alter abnimmt, scheint die Befriedigung über die sexuellen Akte nicht zurückzugehen.
- Die Ueberraschung der Autoren über die Kontinuität des Sexuallebens im Alter kommt in dem

Hinweis auf einen 88jährigen Mann zum Ausdruck, der mit seiner 90jährigen Frau bis zu einmal in der Woche Geschlechtsverkehr hatte.

- Die interindividuelle Variation ist sehr gross. Einzelne der älteren Männer verkehren dreimal in der Woche mit ihrem Partner, während andere überhaupt keine sexuellen Handlungen mehr ausüben.
- Sexualverhalten im Alter ist nicht auf den koitalen Verkehr beschränkt. Vor allem Masturbation und Träume mit erotischem Inhalt sind weitere Manifestationen des Sexuallebens.
- Junggesellen praktizieren weniger Geschlechtsverkehr je älter sie werden, wobei die Bedeutung der Prostitution zunimmt. Verheiratete Männer reduzieren ihren Sexualverkehr nur wenig. Sie tendieren zu mehr ausserehelichem Verkehr, wenn sie älter werden (ein Lebensalter bis 60 Jahren ist erfasst), wobei auch hier der Anteil der Prostitution in den letzten Altersgruppen ansteigt.
- Der aussereheliche Verkehr ist bei Frauen im mittleren Alter (40 bis 50 Jahre) am häufigsten. In diesem Lebensabschnitt wünschen Frauen oft mehr Geschlechtsverkehr als ihre Männer.
- Die ältere Gruppe der Befragten (46 Jahre und älter) zeichnet sich durch weniger erotische Stimulation, wie Küssen, Liebkosen der weiblichen Brust und der Genitalien, aus.
- Insgesamt herrscht in dieser Untersuchung die Vorstellung des Abbaus der geschlechtlichen Leistungsfähigkeit, das «Defizitmodell», vor: als Ziel des Alterns wird die Impotenz gesehen.

Kinsey und seine Mitarbeiter bestimmten auch den Einfluss einiger Bedingungsfaktoren auf das Sexualverhalten im Alter und stellten fest:

- Verheiratete praktizieren in jedem Alter mehr Geschlechtsverkehr als Ledige oder Verwitwete/Getrennte. Sie masturbieren weniger und haben (bei Männern) weniger nächtliche Ejakulationen. Auch der Kontakt zu Prostituierten und anderen ausserehelichen Partnern sind seltener.
- Religiös gebundene Gruppen sind in jedem Alter sexuell zurückhaltender.

Wir dürfen nicht übersehen, dass die verdienstvollen Arbeiten von Kinsey und seinen Mitarbeitern auch schwache Stellen aufweisen. So hatte die Untersuchungsgruppe überwiegend Jugendliche und junge Erwachsene befragt. Die Probanden höheren Alters waren so selten vertreten (Männer: 124, Frauen: 56), dass Untergruppenbildungen zur Kontrolle spezifischer Einflussfaktoren kaum noch möglich waren. Da die Auswahl der Zielpersonen unsystematisch erfolgte, sind Übertragungen der Ergebnisse auf die Gesamtbevölkerung nicht möglich. Schliesslich haben wir eine Querschnittuntersuchung vor uns, die zwar Unterschiede zwischen Altersgruppen aufzeigt, die aber keine Informationen darüber liefert, ob diese Differenzen auf historisch bedingte Veränderungen des Lebensstils oder auf Wandlungen zurückzuführen sind, die durch das Lebensalter ausgelöst wurden.

Die Bedeutung dieser Studien liegt daher in der Demonstration, dass ältere Menschen sexuell aktiv sein können, dass man das Sexualverhalten älterer Menschen überhaupt untersuchen kann und dass äussere Bedingungen auf dieses Verhalten einwirken.

Auch das Gynäkologenehepaar Masters und Johnson (1967, 1970) hatte nur 152 Frauen und 212 Männer über 50 Jahren untersucht. Seine Befunde sind daher nicht weniger hypothetisch, zumal sie den Leser oft nur in ihre Schlussfolgerungen einweihen, ohne die Datenerhebung und -verarbeitung zu beschreiben (s. Pfeiffer, 1977).

Solche Schlussfolgerungen sind beispielsweise:

- «Sicher ist, auch wenn alle vaginalen Zeichen des Hormonmangels vorhanden sind, dass die ältere Frau, die regelmässig koitiert hat, eine weit höhere sexuelle Kapazität behält, als eine ältere Frau, die die Möglichkeit zum Koitus nicht hatte» (1967, 228).
- Auch für Männer stellen sie «das Aufrechterhalten der aktiven sexuellen Betätigung» (247) als Voraussetzung zur Erhaltung der sexuellen Aktivität im Alter heraus. Sie wagen sogar die Prognose, dass die Fähigkeit zu einer effektiven sexuellen Reaktion zwischen 70 und 80 Jahren nach Unterbrechung des Sexualverkehrs «für längere Zeit» (248) zurückgewonnen wird, wenn eine angemessene sexuelle Stimulierung und ein interessanter Partner vorhanden sind.
- Als Faktoren, welche die sexuelle Aktivität im Alter behindern, zählen Masters und Johnson (1967) auf:
 - Monotonie der sich mit dem gleichen Partner wiederholenden Betätigung;
 - Beanspruchung durch die Berufskarriere und das Streben nach Wohlstand;
 - geistige und körperliche Ueberanstrengung;
 - ständiges übermässiges Essen und Trinken;
 - psychische und körperliche Hinfälligkeit von Mann und Frau;
 - Angst vor sexuellem Versagen.
- Während Frauen im Alter ohne Sexualverkehr durch Masturbation, die «kein besonderes Problem» darstelle, Erfüllung finden, sehen Masters und Johnson (1967) auch sexuell unbefriedigte Frauen, die «sich körperlich, bewusst oder unbewusst (erschöpfen), um ihre akkumulierten und häufig unerkannten sexuellen Spannungen anderweitig abzureagieren» (232).

Insgesamt liefern die beiden Autoren für psychologische Fragen der Sexualität im Alter eher Hypothesen als klar dokumentierte und zuverlässige Forschungsbefunde. Ihre grosse Bedeutung ist daher eher ein Zeichen für den Mangel an befriedigenden Studien auf diesem Gebiet als für den Wert ihrer Ergebnisse.

Mehr harte Fakten kennen wir aus der Duke-Längsschnitt-Studie (s. Palmore, 1970, Pfeiffer, 1977). Dort wurden 254 Personen aus der sozialen Mittelschicht zwischen 60 und 93 Jahren unter anderem nach ihrem Sexualverhalten gefragt. Es

zeigt sich (Newman und Nichols, 1960), dass 54 Prozent der über 60jährigen verheirateten Personen (N = 149) sexuell aktiv waren*. Während von den jüngeren Altersgruppen dieser Stichprobe jeweils etwa 60 Prozent von Geschlechtsverkehr berichten, erfolgt nach dem 74. Lebensjahr ein drastischer Einbruch: weniger als 30 Prozent der 75jährigen und älteren geben noch an, dass sie Geschlechtsverkehr praktizieren. Die Autoren vermuten, dass Alterskrankheit, wie Arthritis, Arteriosklerose, Diabetes, des Befragten und seines Partners eine Rolle spielen. Immerhin gibt es auch in dieser Studie unter den über 83jährigen vereinzelt Personen, die eine gewisse sexuelle Aktivität beibehalten haben.

Gründe für das Abbrechen des Geschlechtsverkehrs sind für Männer überwiegend in der eigenen Person lokalisiert, wie Potenzverlust, Krankheit, fehlendes Interesse, während Frauen vor allem Ursachen im Partner (Tod, Krankheit, Potenzverlust) angeben (Pfeiffer, Verwoerd und Wang, 1968). Auch hier manifestiert sich die grössere Abhängigkeit der Frauen von ihrem Ehepartner.

In allen Altersgruppen gab es Personen, deren sexuelle Aktivität in dem 10jährigen Befragungszeitraum gleich geblieben war, abgenommen oder auch zugenommen hatte (Verwoerd, Pfeiffer und Wang, 1969).

Auch diese Studie liefert nur begründete Hypothesen, weil es sich nicht um eine repräsentative Probandenstichprobe handelte, weil im Längsschnitt ein erheblicher Dropout (von 254 auf 126 Personen) eintrat und weil bei differenzierten Aussagen sehr kleine Gruppen (< 10) betrachtet werden.

Pfeiffer und Davis (1972) befragten 502 Personen zwischen 45 und 69 aus der mittleren und höheren Sozialschicht einer Gemeinde. In einer schrittweisen multiplen Regressionsanalyse stellten sie fest, dass die Häufigkeit des Sexualverkehrs in erster Linie vom Alter abhängt, dann aber auch von der Häufigkeit der früheren Sexualaktivität und vom Geschlecht. Für Frauen rangiert der Familienstand vor dem Alter. Geringere Einflüsse gehen vom Gesundheitszustand, vom Einkommen und von der künftigen Lebenszufriedenheit aus.

Damit sind zum ersten Mal eindeutig die früher habitualisierten sexuellen Verhaltensweisen als Determinanten des Geschlechtsverkehrs im Alter nachgewiesen.

Christensen und Gagnon (1965) benutzten Fälle des Institute for Sex Research, um das Verhalten älter werdender Frauen in Abhängigkeit von einzelnen Faktoren zu überprüfen. Dabei ermittelten sie wiederum die Abnahme der Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs mit dem Alter und mit der Verwitwung, bzw. der Trennung vom Ehepartner. Die religiöse Bindung wirkte sich nur bei den Verwitweten/Geschiedenen auf den Sexualverkehr aus.

* Hier wird unter sexueller Aktivität ausschliesslich heterosexueller Verkehr verstanden.

Tabelle 1

Sexuelle Aktivitäten von Männern und Frauen über 45 Jahre in der deutschsprachigen Schweiz

	Männer (N=105)	Frauen (N=180)
	%	%
Geschlechtsverkehr		
Mehr als einmal pro Woche	14	12
2 bis 4mal im Monat	32	23
Seltener	28	21
Nie	20	35
Keine Antwort	6	9
	100	100
Selbstbefriedigung		
Ja	29	14
Nein	64	71
Keine Antwort	7	15
	100	100
Betrachten erotischer Bilder		
Ja	54	30
Nein	39	58
Keine Antwort	7	12
	100	100

Einen neuen Aspekt führten sie mit der Analyse des Alters des Ehepartners ein. Waren die Frauen mit jüngeren Ehemännern verheiratet, so verkehrten sie eher mit ihnen als wenn ihre Partner gleich alt oder älter waren. Die Orgasmusfähigkeit war übrigens bei den Frauen mit gleichaltrigen Ehemännern am grössten.

Die Masturbationshäufigkeit der verheirateten Frauen blieb in den Altersgruppen zwischen 50 und 65 Jahren etwa auf demselben Niveau (30 Prozent), während sie bei den nicht mehr verheirateten 50jährigen Frauen etwa doppelt so hoch war (59 Prozent), um dann merklich abzunehmen. Bei starker sexueller Motivation dürfte der Masturbation daher eine Aus-

Tabelle 2

Sexuelle Aktivitäten in drei Altersgruppen in der deutschsprachigen Schweiz

	45—54 Jahre (N=51)	55—64 Jahre (N=80)	65 Jahre und älter (N=154)
	%	%	%
Geschlechtsverkehr			
Mehr als einmal pro Woche	39	6	8
2—4mal im Monat	31	35	20
Seltener	22	25	23
Nie	8	29	37
Keine Antwort	—	5	12
	100	100	100
Selbstbefriedigung			
Ja	31	18	17
Nein	65	76	66
Keine Antwort	4	6	17
	100	100	100
Betrachten erotischer Bilder			
Ja	53	38	35
Nein	47	56	49
Keine Antwort	—	6	16
	100	100	100

Tabelle 3
Die Bedeutung von Körperkontakten
in drei Altersgruppen
in der deutschsprachigen Schweiz

	45—54 Jahre (N=51) %	55—64 Jahre (N=80) %	65 Jahre und älter (N=154) %
Ich habe es gern, wenn man zärtlich zu mir ist			
Ja	92	73	60
Nein	4	16	20
Keine Antwort	4	11	20
	100	100	100
Ich bin gern zärtlich zu meiner Frau/Freundin (zu meinem Mann/Freund)			
Ja	88	70	54
Nein	12	20	25
Keine Antwort	—	10	21
	100	100	100
Ich küsse gern meine Frau/Freundin (meinen Mann/Freund)			
Ja	82	58	53
Nein	16	35	25
Keine Antwort	2	7	22
	100	100	100

weichfunktion zukommen, sofern sexuelle Partner nicht zur Verfügung stehen.

Tümmers (1976) hatte 152 über 50jährige repräsentativ ausgewählte Einwohner Kölns interviewen lassen. In Übereinstimmung mit früheren Arbeiten konnte sie eine Abnahme der sexuellen Aktivität mit dem Lebensalter feststellen, wobei die Frauen Geschlechtskontakte früher aufgeben als Männer. Wie in den nordamerikanischen Studien wirkt sich der Familienstand nur auf die Sexualaktivitäten der Frauen aus. Weitere Determinanten sind: der Gesundheitszustand (nur der Frauen!), das frühere sexuelle Interesse und die internalisierte Norm der sexuellen Abstinenz im Alter, die sich sogar als wichtigster Faktor entpuppte.

Ein abweichendes Sexualverhalten stellt in unserer Gesellschaft die *Homosexualität* dar. Weinberg und

Williams (1976) gelangen aufgrund empirischer Daten zu der Feststellung, dass ältere homosexuelle Männer weniger Umgang mit Partnern pflegen. Auch bei ihnen tritt also eine Verminderung der sexuellen Aktivität ein.

Eine Schweizer Untersuchung (Domeyer und Schneider, i. V.) unter 190 über 45jährigen Abonnenten der Alterszeitschrift «FÜR UNS» und unter 95 Nichtabonnenten als Kontrollgruppe bestätigt die bisherigen Ergebnisse für die Schweiz:

- Männer sind sexuell aktiver als Frauen (Tab. 1).
- Mit dem Alter vermindert sich die sexuelle Aktivität (Tab. 2).
- Ältere Personen legen weniger Wert auf körperliche Berührung als Ausdruck sexueller Zuneigung (Tab. 3).
- Nicht verheiratete Frauen haben weniger Gelegenheit zum Sexualverkehr als nicht verheiratete Männer (Tab. 4).
- Wer früher sexuell aktiv war, reduziert seinen Geschlechtsverkehr im Alter weniger als wer früher wenig Interesse an Sexualität hatte (Tab. 5).

Zusätzlich zeigen sich enge Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit dem Leben und der Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs, aber auch der Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Geschlechtsleben (Tab. 6). Diese Korrelationen könnten auf die wechselseitige Beeinflussung von Sexualität und Zufriedenheit im Alter hinweisen.

Das Interesse älterer Menschen an der Sexualität

Das ausgeübte Sexualverhalten ist nur ein unbefriedigender Indikator für Interesse an sexueller Aktivität, weil trotz sexueller Motivation der Partner für sexuelle Handlungen und/oder die gesellschaftliche Zustimmung dafür fehlen kann. Trotzdem sind Fragen nach dem Interesse an der Sexualität nur selten gestellt worden.

Verwoerd, Pfeiffer und Wang (1969) stiessen bei ihren Angehörigen der Mittelschicht auf ein mit zunehmendem Alter sinkendes Interesse. Allerdings be-

Tabelle 4
Der Einfluss des Zivilstandes auf die Häufigkeit des Sexualverkehrs
bei Männern und Frauen in der deutschsprachigen Schweiz

	Männer		Frauen	
	Verheiratet (N=87) %	Alleinstehend (N=18) %	Verheiratet (N=104) %	Alleinstehend (N=76) %
Geschlechtsverkehr				
Mehr als einmal pro Woche	16	11	13	11
2 bis 4mal im Monat	30	44	32	22
Seltener	30	17	31	6
Nie	18	28	20	55
Keine Antwort	6	—	4	17
	100	100	100	100

Tabelle 5
Der Zusammenhang zwischen dem früheren Interesse an sexuellen Dingen
und der Veränderung der sexuellen Aktivität

	Männer			Frauen		
	Mehr oder gleichviel Geschlechts- verkehr wie früher (N=16) %/o	Weniger Geschlechts- verkehr als früher (N=53) %/o	Kein Geschlechts- verkehr (mehr) (N=34) %/o	Mehr oder gleichviel Geschlechts- verkehr wie früher (N=20) %/o	Weniger Geschlechts- verkehr als früher (N=69) %/o	Kein Geschlechts- verkehr (mehr) (N=75) %/o
Das Geschlechtsleben hat in meinem Leben eine grosse Rolle gespielt						
Ja	63	51	41	45	25	18
Nein	31	43	59	55	65	67
Keine Antwort	6	6	—	—	10	15
	100	100	100	100	100	100

richten immer noch mehr als die Hälfte der über 77jährigen Männer und etwa 20 Prozent der Frauen dieses Alters von Interesse an sexuellen Dingen. Das Interesse der Frauen nimmt nach dieser Untersuchung im Alter rascher ab als das Interesse der Männer. Dass erlernte Verhaltensmuster auf das Interesse einwirken, lässt sich aus dem stärkeren Interesse der verheirateten Frauen gegenüber den Alleinstehenden vermuten.

Die interindividuelle Variation wird auch bei dieser Frage daran deutlich, dass einzelne Probanden bei der Zweit- oder Drittbefragung ein stärkeres Interesse an Sexualität angaben als beim ersten Interview. Eine einseitig auf Abbau ausgerichtete Anschauung wird den unterschiedlichen Verläufen daher nicht gerecht.

Das relativ starke Interesse an sexuellen Fragen im Alter wird nicht immer durch ein entsprechendes

Verhalten gedeckt. Wir haben hier eine mögliche Konfliktquelle vor uns.

Pfeiffer und Davis (1972) hatten auch für das sexuelle Interesse eine Regressionsanalyse durchgeführt. Sie fanden dabei die frühere Freude an der Sexualität als wichtigsten Faktor, nach dem erst Alter, Geschlecht und früheres Interesse kommen.

Einstellung zur Sexualität im Alter

Einstellungen, das heisst relativ überdauernde Bereitschaften, spezifische Objekte in einer bestimmten Weise zu bewerten, beeinflussen auch unser Verhalten. Vor allem Tümmers (1976) versuchte, internalisierte normative Vorstellungen über sexuelles Verhalten im Alter in ihrer Bedeutung für das Sexualleben zu erfassen.

Tabelle 6
Der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem Leben und der Häufigkeit
des Sexualverkehrs und der Zufriedenheit mit dem Geschlechtsleben

	Männer			Frauen		
	Sehr zufrieden mit dem Leben (N=37) %/o	Zufrieden mit dem Leben (N=49) %/o	Weniger zufrieden mit dem Leben (N=52) %/o	Sehr zufrieden mit dem Leben (N=58) %/o	Zufrieden mit dem Leben (N=82) %/o	Weniger zufrieden mit dem Leben (N=34) %/o
Geschlechtsverkehr						
Mehr als einmal pro Woche	22	12	10	14	13	9
2 bis 4mal im Monat	27	37	23	21	28	18
Seltener	24	33	23	24	17	26
Nie	16	18	36	33	36	38
Keine Angaben	11	—	8	8	6	9
	100	100	100	100	100	100
Zufriedenheit mit dem Geschlechtsleben						
Voll und ganz zufrieden	57	14	17	65	35	15
Weniger zufrieden	38	65	31	26	53	32
Unzufrieden	5	19	44	—	1	44
Keine Angabe	—	2	8	9	11	9
	100	100	100	100	100	100

Dabei ging sie jedoch von der Erwartung aus, ältere Menschen würden als geschlechtslose Wesen angesehen. So schreibt sie: «... Items, die direkt auf die *Geschlechtslosigkeit des älteren Menschen* anspielen, (werden) durchschnittlich von der Hälfte der Befragten bejaht» (74).

Wenn man jedoch ihre Ergebnisse betrachtet, gelangt man zu einer anderen Schlussfolgerung. Vier Aussagen betreffen die totale Geschlechtslosigkeit. Die erste Aussage («Wenn eine Frau nach den Wechseljahren keine Kinder mehr bekommen kann, sollte sie die körperliche Liebe vergessen») akzeptieren 4 Prozent der jüngeren* und 16 Prozent der älteren Befragten. Die zweite Aussage («Ältere Menschen haben kein Geschlechtsleben mehr») bejahen 17 Prozent der jüngeren und 28 Prozent der älteren Probanden. Der dritten Aussage («Im Alter gibt es statt körperlicher Liebe nur noch seelische Zuneigung») stimmen 36 Prozent bzw. 49 Prozent zu. Erst die vierte Aussage («Im höheren Alter äussert sich sexuelles Begehren nur noch in Form von harmlosen Wunschträumen und wehmütigen Erinnerungen») wird von einer Mehrheit — 59 Prozent bzw. 49 Prozent — unterstützt.

Drei andere Aussagen (zum Beispiel «Das Geschlechtliche ist für ältere Menschen nicht mehr so wichtig wie für jüngere» — 75 Prozent bzw. 76 Prozent Zustimmung) entsprechen den Tatsachen, so dass man von ihnen keine Ablehnung geschlechtlicher Aktivität im Alter herleiten sollte.

Wie diese beschreibenden negativen Aussagen über Sexualität im Alter von der Mehrheit der Befragten verworfen werden, lehnt die Majorität auch abwertende normative Formulierungen ab (zum Beispiel «Häufiger Geschlechtsverkehr schadet der Gesundheit» — 18 Prozent bzw. 25 Prozent; «Auch ältere Frauen sollten reizvolle Unterwäsche tragen» — 78 Prozent bzw. 79 Prozent Zustimmung). Daher können aus dieser Untersuchung auch durch Zusatzannahmen (s. Tümmers, 1976, 79) keine allgemein negativen Einstellungen der älteren Menschen oder ihrer Umgebung zur Sexualität im Alter abgeleitet werden. Vielmehr lassen die Ergebnisse die Interpretation einer unter bestimmten sozialen Gruppen

* Tümmers definiert jünger und älter nicht durch das Lebensalter, sondern durch die Selbstidentifikation der Befragten.

günstigeren, unter anderen Gruppen jedoch ungünstigeren Einstellung zur Sexualität im Alter zu.

Tümmers zeigt auf, dass unter älteren Frauen, unter Personen mit niedriger Schulbildung, unter religiös gebundenen älteren Probanden und unter Personen, welche das Alter als Disengagement sehen, eine solche negative Einstellung zur sexuellen Aktivität im Alter stärker ausgeprägt ist.

Da ein enger Zusammenhang zwischen der Einstellung zur Sexualität im Alter und der sexuellen Aktivität besteht, ist hier ein Erklärungsansatz für die geringere sexuelle Betätigung jener Gruppen vorgelegt.

In der Studie von Domeyer und Schneider (i. V.) drückt ebenfalls eine Minderheit ihre Ablehnung gegenüber sexueller Aktivität im Alter aus (Tab. 7). Eine eindeutige Zustimmung finden wir eher bei den männlichen, den jüngeren und den älteren Befragten. In der distanzierten Antwort «Kann es verstehen», äussert sich jedoch eine kritische Haltung, so dass in dieser Stichprobe insgesamt doch ein leichtes Übergewicht der negativen Beurteilung sexueller Aktivität im Alter vorliegt.

Da in den beiden untersuchten Populationen Einstellungen für und gegen geschlechtliche Aktivität im Alter gefunden wurden, leben die älteren Menschen in einem «Rollensender-Konflikt». Was sie auch tun, sie werden auf Missbilligung einzelner Personen ihrer Umwelt stossen. Diese Unsicherheit ist ebenso schwer zu bewältigen wie gesellschaftliche Forderungen, die der eigenen Motivlage widersprechen.

Konsequenzen

1. Forschungsdefizite

Die vorgestellten Untersuchungsbefunde belegen, dass wir heute über eine Reihe von Daten über das Sexualverhalten im Alter verfügen. Trotzdem befriedigt unser Wissensstand nicht. An die künftige Forschung sind folgende Forderungen zu erheben:

— *Abkehr von Querschnittstudien.* Dass die sexuelle Aktivität im frühen Erwachsenenalter mit der Häufigkeit sexueller Handlungen im Alter zusammenhängt, ist aus retrospektiven Angaben ge-

Tabelle 7

Die Einstellung gegenüber sexueller Aktivität im Alter in der deutschsprachigen Schweiz

Frage: «Wie finden Sie es, wenn man im Alter von 70 Jahren aktives Interesse an sexuellen Dingen hat?»	Total	Männer	Frauen	45—54 Jahre	55—64 Jahre	65 Jahre und älter
	(N=285)	(N=105)	(N=180)	(N=51)	(N=80)	(N=154)
	%	%	%	%	%	%
Finde es ganz normal	43	51	38	57	35	42
Kann es verstehen	37	34	39	29	48	34
Negative Haltung	17	14	19	14	16	19
Keine Antwort	3	1	4	—	1	5
	100	100	100	100	100	100

wonnen. Es ist nicht auszuschliessen, dass die erzielten Korrelationen durch eine Anpassung der Gedächtnisinhalte an die gegenwärtigen Gewohnheiten überhöht sind. Ebenso unklar ist, ob die ermittelten Unterschiede im Sexualverhalten verschiedener Altersgruppen durch das Lebensalter oder durch die veränderten Sozialisationsbedingungen der Kohorten bedingt sind. Wenn man die Entwicklungsprozesse eindeutig erfassen und wenn man die Einflüsse der gerade auf dem Gebiet der Sexualität offensichtlichen epochalen Wandlungen abklären will, kommt man um komplexe Longitudinal- und Kohortenuntersuchungen nicht herum.

- *Repräsentativität der Stichproben.* Fragen zur Sexualität galten lange Zeit als besonders heikel. Man begnüge sich daher — vielleicht vorschnell — mit unsystematisch gewonnenen Probandengruppen, deren Vorteil darin bestand, dass sie überhaupt zu Antworten bereit waren. Nach einer gewissen Enttabuisierung des Sexuellen und nach Vorbildern, wie man in breiten Bevölkerungskreisen sexuelle Wünsche und Verhaltensweisen erheben kann, sollten vermehrt Repräsentativstudien realisiert werden. Nur dadurch lassen sich Ergebnisse gewinnen, die auf die Grundgesamtheit übertragen werden können.
- *Vergrößerung der Stichproben.* Das sexuelle Verhalten im Alter wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst, die ihrerseits wieder untereinander korrelieren: Alter, Geschlecht, Familienstand, Schulbildung, Konfessionszugehörigkeit, Zufriedenheit mit dem Leben, Einstellungen. Um mögliche Scheinkorrelationen aufzudecken, sind differenziertere Analysen nötig, als sie in den heute vorliegenden Studien verwirklicht wurden. Künftige Untersuchungen sollten daher möglichst vierstellige Stichproben vorsehen.
- *Theoretische Erschliessung.* Ein Wissenschaftsgebiet ist immer so weit entwickelt wie seine empirisch begründeten Theorien. Fast immer begnügen sich die bisherigen Arbeiten zur Sexualität im Alter damit, Zusammenhänge zwischen unabhängigen Variablen mit der abhängigen Variable des Sexualverhaltens aufzuzeigen. Theorien zur Erklärung der Zusammenhänge sind selten. Wenn es gelingt, etablierte Theorien, wie zum Beispiel die Austausch-, Konsistenz-, Bezugsgruppen-, Sozialisations-, Motivations- und Schichtungstheorien zu nutzen und neue theoretische Konzepte zu entwickeln, wird sich die Anwendungsbreite der Ergebnisse ausweiten lassen.
- *Inhaltliche Vervollständigung.* Bisher sind nur wenige Varianten des Sexualverhaltens erfasst. Wenn man davon ausgeht, dass die Manifestationen sexueller Motivkombinationen kulturell überformt werden, lassen sich mehr Arten der Befriedigung der Sexualbedürfnisse finden. Neben den sechs von Kinsey et al. (1948) untersuchten Formen des Geschlechtsverkehrs, der Masturbation, des Pettings, der Homosexualität, der Ejakulationen im Schlaf und der Sodomie sind weitere Arten, wie zum Beispiel der Besuch erotischer Filme oder der Flirt, denkbar. Gerade soziologisch interessant sind sozial nicht voll an-

erkannte Sexualpartner, wie Prostituierte, ausser-eheliche Partner. Vielleicht ist gerade die Sexualität im Alter durch Uebergangsprozesse von einigen gewohnten Formen und Partnern auf neue gekennzeichnet.

Mehr als bisher sollte die Entwicklung der Sexualität im Alter mit der Gesamtsituation des Menschen in Beziehung gesetzt werden. Wenn die Lebenszufriedenheit und die Zufriedenheit mit dem Sexualleben hoch korrelieren, so ist damit angedeutet, in welcher Richtung weiter gefragt werden könnte.

2. Forderungen an die Gesellschaft

Die beschriebenen Studien demonstrieren, dass verschiedene Formen der Sexualität bis ins hohe Alter hinein möglich sind. Ebenso falsch, wie von den älteren Menschen Asexualität zu fordern, wäre es, sie einem sexuellen Leistungsdruck zu unterwerfen. Stattdessen *sollte für jeden älteren Menschen die aus seiner individuellen Biografie erwachsene Lösung seiner sexuellen Situation möglich sein.* Einschränkende Normen zum Schutz unterlegener Partner oder wichtiger Institutionen sollten diese allgemeine Forderung ergänzen.

Normative Erwartungen der Gesellschaft, welche den älteren Menschen in seinem Sexualleben diskriminieren, *sollten unter Hinweis auf die tatsächlichen Wünsche und Fähigkeiten der Betagten verändert werden.* Wenn es gelingt, wichtige Sozialisatoren von dieser Aufgabe zu überzeugen, sind hier Erfolge zu erwarten.

Nach Pfeiffer (1977), Delora und Warren (1977) und Kuhn (1976) sollte die eher *ablehnende Haltung gegenüber der Heirat zwischen älteren Menschen abgebaut* werden. Eine Wiederverheiratung kann nämlich emotionale, soziale, finanzielle Sicherung und sogar eine höhere Lebenserwartung vermitteln. Die sexuelle Komponente sollte bei dieser Zielsetzung jedoch nicht im Mittelpunkt der Ueberlegungen stehen.

Auf die *ungünstige Situation der Witwen*, die wegen der geringen Anzahl von Witwern wenig Chancen haben, einen Sexual- oder Ehepartner zu finden, wurde oft hingewiesen. Diese Bemerkungen haben sicher ihre Berechtigung. Wenn wir hier jedoch nur die sexuellen Aspekte der Verwitwung herausgreifen, stellen wir fest, dass das sexuelle Interesse der älteren Frauen nur schwach ausgeprägt ist. Sofern diese Antworten nicht ein Ausdruck der Resignation sind, befinden sich die Witwer ebenfalls in einer schwierigen Lage, weil sie trotz des zahlenmässigen Uebergewichts der verwitweten Frauen für ihr stärkeres sexuelles Interesse nur wenige potentielle Partnerinnen finden.

Pfeiffer (1977) fordert, dass *Fachleute, sei es der Arzt, der Sozialberater oder der Altenpfleger, die Tatsache der partiellen Kontinuität sexueller Bedürfnisse im Alter akzeptieren* lernen. In ihren Kontakten mit Betagten müssen diese Berufsgruppen auch fähig sein, ihre zustimmende Haltung ihren Gesprächspartnern mitzuteilen.

Nach Pfeiffer (1977), Delora und Warren (1977) und Kuhn (1976) sollte jedem älteren Menschen, *auch im Spital oder im Heim, so viel Privatsphäre zugestanden werden*, dass Partnerkontakte oder auch Selbstbefriedigung möglich sind.

Konflikte aus der wie auch immer begründeten Unmöglichkeit, im Alter befriedigende Geschlechtsbeziehungen zu haben, lassen sich nicht immer vermeiden. Es ist daher notwendig, dass *therapeutische Methoden* entwickelt werden, die es alleinstehenden und verheirateten älteren Menschen erleichtern, ihre Situation zu bejahen. Nach ersten Berichten (Delora und Warren, 1977) dürften sich vor allem gesprächs-therapeutische Techniken dafür eignen.

Bei allen Bemühungen, älteren Menschen auch im Sexualbereich ein ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechendes Leben zu ermöglichen, sollten wir nie vergessen, auf welchem schwankendem Boden unsere bisherigen Kenntnisse ruhen. Eine noch so wohlge-meinte überstürzte Intervention, die sich durch frag-würdige Einzelergebnisse legitimiert, kann mehr Schaden anrichten als die Fortdauer des Zustandes, unter dem der Betroffene vielleicht leidet.

Literatur

- CHRISTENSON, C. V., GAGNON, J. H.: Sexual behavior in a group of older women. *Journal of Gerontology* 1965/20, 351—356.
- DELORA, J. S., WARREN, C. A. B.: *Understanding sexual interaction*. Boston: Houghton Mufflin 1977.
- DOMEYER, B., SCHNEIDER, H.-D.: Determinanten sexueller Aktivitäten und Einstellungen im Alter. In Vorbereitung.

- KINSEY, A. C., POMEROY, W. B., MARTIN, C. E.: *Sexual behavior in the human male*. Philadelphia: Saunders 1948.
- KINSEY, A. C., POMEROY, W. B., MARTIN, C. E., GEBHARD, P. H.: *Sexual behavior in the human female*. Philadelphia: Saunders 1953.
- KUHN, M. E.: Sexual myths surrounding the aging. In: OAKS, W. W., MELCHIORE, G. A., FICHER, I. (Eds.): *Sex and the life cycle*. New York: Grune & Stratton 1976, 117—124.
- MASTERS, W. H., JOHNSON, V. E.: *Die sexuelle Reaktion*. Frankfurt: Akademische Verlagsgesellschaft 1967.
- MASTERS, W. H., JOHNSON, V. E.: *Human sexual inadequacy*. Boston: Little, Brown & Co 1970.
- NEWMAN, G., NICHOLS, C. R.: Sexual activities and attitudes in older persons. *Journal of the American Medical Association* 1960/173, 33—35.
- PALMORE, E. (Ed.): *Normal aging*. Durham, N. C.: Duke University Press 1970.
- PFEIFFER, E.: Sexual behavior in old age. In: BUSSE, E. W., PFEIFFER, E. (Eds.): *Behavior and adaptation in late life*. Boston: Little, Brown & Co 1977 (2), 130—141.
- PFEIFFER, E., DAVIS, G. C.: Determinants of sexual behavior in middle and old age. *Journal of the American Geriatrics Society* 1972/20, 151—158.
- PFEIFFER, E., VERWOERDT, A., WANG, H.-S.: Sexual behavior in aged men and women. *Archives of General Psychiatry* 1968/19, 756—758.
- TÜMMERS, H.: *Sexualität im Alter*. Köln: Böhlau 1976.
- VERWOERDT, A., PFEIFFER, E., WANG, H.-S.: Sexual behavior in senescence. *Geriatrics* 1969/24, 137—154.
- WEINBERG, M. S., WILLIAMS, C. J.: Male homosexuals: their problems and adaptation. In: WEINBERG, M. S. (Ed.): *Sex research*. New York: Oxford University Press 1976, 246—257.

Adresse des Verfassers:

Dr. H.-D. Schneider, Psychologisches Institut der Universität Zürich, Abteilung Sozialpsychologie, Naegelistrasse 7, 8044 Zürich.

Sexuelle Probleme im Alter infolge körperlicher Störungen

Dr. med. H. P. Meier-Baumgartner, Zürich

Den Büchern «Eheliche Liebe muss nicht altern» von Dr. med. Josef Böger und «Herz, Alter, Sexualität» von Lee Dreisinger Scheingold und Nathaniel N. Wagner verdanke ich sehr viele Anregungen zu meinem Vortrag. Ich möchte mich bei den Autoren dafür bedanken. Sie sind, nebst vielen anderen Autoren, deren Gedankengut in meiner Arbeit zitiert wird, in der Bibliographie am Schluss aufgeführt.

Ich gliedere meinen Vortrag in drei Teile:

- I. mache ich einige grundsätzliche Bemerkungen zur Sexualität im Alter,
- II. beschreibe ich normale Veränderungen der Sexualität während des Alterns und
- III. möchte ich nach diesen beiden Vorkapiteln auf das eigentliche Thema, auf die körperlichen Störungen, die im Alter zu sexuellen Problemen führen, eingehen.

Grundsätzliche Bemerkungen

Ihnen allen ist bekannt, dass es Liebe im Alter gibt. In jedem Altersheim kommt es einmal zu einer Ver-

heiratung, gibt es Paarbildung, ja sogar bei uns in den Krankenhäusern gibt es Essensverweigerung aus Liebeskummer, gibt es zärtliche Freundschaften. Die Literatur, vor allem Shakespeare und Molière, liebt das Thema der verliebten älteren Herren und Damen ausserordentlich.

Was weniger bekannt ist und was wir alle immer etwas beiseite schieben wollen, ist, dass hinter diesen Zeichen der Zuneigung auch eine echte Sexualität stehen kann. Die Sexualität im Alter ist eine Tatsache; leider weichen wir diesem Thema immer wieder aus, da der Intimbereich eben immer noch tabuisiert ist und wir darüber zuwenig wissen, und nicht zuletzt da der Alterssexualität immer noch das Odium der Lächerlichkeit anhaftet.

Wenn wir aber mit den älteren Menschen sprechen und die Arbeiten über Sexualität im mittleren und höheren Alter konsultieren, dann erhalten wir genügend fundiertes Wissen, um unabhängig von allen Modeübertreibungen die Sexualität im Alter voll bejahen zu können. Wir müssen als Vorbedingung dazu begreifen, dass Sexualität beim Menschen nicht nur der Fortpflanzung, sondern ganz allgemein der